

Ein Funken Hoffnung für Tansania

Kann Tundu Lissu die Rücknahme demokratischer Freiheiten stoppen?

Daniel El-Noshokaty

Am 27. Juli kehrte mit Tundu Lissu ein großer Hoffnungsträger der Opposition nach mehrjährigem Exil nach Tansania zurück. Seine Ankunft in der Hauptstadt Daressalam wurde von tausenden Unterstützern frenetisch gefeiert. Anfang August wurde Lissu dann mit überwältigender Mehrheit von den Mitgliedern seiner Partei zum Präsidentschaftskandidaten gewählt. Die nun vor ihm liegende Aufgabe ist gewaltig – und gefährlich: er soll bei den im Oktober anstehenden Wahlen den Amtsinhaber Magufuli herausfordern. Faire Bedingungen im politischen Wettbewerb sind dabei nicht zu erwarten.

Opposition unter Druck

Tansania hat sich seit dem Amtsantritt von Präsident John Magufuli im November 2015 in einem Rekordtempo zu einem Land mit einem repressiven Regime entwickelt, das Kritiker mit allen Mitteln zum Schweigen bringt. Abweichende Stimmen werden unterdrückt und die Meinungs-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit unterliegen starken Restriktionen. Der Handlungsspielraum für kritische zivilgesellschaftliche Akteure wurde massiv eingeschränkt, ebenso die Pressefreiheit. Strafverfahren und Übergriffe gegen kritische Journalisten haben zugenommen. All das beeinflusst die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung des ostafrikanischen Landes mit seinen knapp 60 Millionen Einwohnern negativ.

Am augenscheinlichsten sind die autoritären Restriktionen für die politische Opposition. Seit Juni 2016 herrscht ein faktisches Versammlungsverbot. In den letzten Jahren wurden mehrere oppositionelle Mandatsträger getötet. Gegen fast alle Parteiführer der Opposition laufen Ermittlungsverfahren oder Prozesse. Abgeordnete und einfache Mitglieder werden teils mehrere Tage in Polizeigewahrsam genommen, ohne einem Richter vorgeführt zu werden. Im Parlament wird die Opposition regelmäßig an der Ausübung ihrer Aufgaben gehindert. Höhepunkt der politischen Einschränkungen gegen die Opposition war der

Ausschluss von über 95 Prozent und damit mehr als 300.000 ihrer Kandidaten bei den Kommunalwahlen im November 2019 aufgrund angeblich falsch ausgefüllter Antragsformulare.

Auch Spitzenpolitiker der Opposition sind in Tansania nicht sicher. Tundu Lissu überlebte im September 2017, als er den Posten des Fraktionsführers der größten Oppositionspartei CHADEMA innehatte, nur knapp einen Mordanschlag und musste dann das Land zur medizinischen Behandlung verlassen. Zuletzt traf es auch den Parteivorsitzenden der CHADEMA, Freeman Mbowe: Anfang Juni wurde er von unbekanntem Angreifern attackiert. Sie brachen ihm ein Bein und forderten ihn auf, den Präsidenten nicht mehr zu kritisieren.

Neue Hoffnung auf einen Wandel?

Nach fast fünf Jahren unter Präsident Magufuli hat der Großteil der Menschen in Anbetracht des Autoritarismus des Präsidenten den Glauben daran verloren, dass ihre Stimme gehört wird. Das Interesse an der Politik ist auf einen Tiefpunkt gesunken. Die Menschen mussten annehmen, dass die Ergebnisse der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen Ende Oktober 2020 nicht an den Urnen, sondern in den Schaltzentralen der Regierung entschieden werden sollten.

Die Rückkehr von Tundu Lissu hat das geändert. Wenn es ihm tatsächlich von der durch die Regierung kontrollierte Justiz und der Wahlkommission erlaubt werden sollte, gegen den Präsidenten anzutreten, dann könnte es die Dynamik der Politik in Tansania positiv verändern und Magufulis Plan, eine überwältigende Mehrheit für eine zweite Amtszeit sicherzustellen, torpedieren. Damit am Ende der Opposition zumindest ein Achtungserfolg gelingt und sie ihre Zahl an Parlamentssitzen ausbauen kann, bedarf es bis zu den Wahlen aber einiger noch zu erfüllender Faktoren:

- › Es muss eine kontinuierliche internationale Aufmerksamkeit aufgebaut werden, die einen gewissen Schutz für Leib und Leben von Tundu Lissu und andere Oppositionelle gewähren kann, denn es könnte jederzeit wieder zu Attentaten kommen. Die Sicherheitskräfte sind mit Blick auf frühere Anschläge möglicherweise nicht in der Lage, das zu verhindern.
- › Internationale Aufmerksamkeit würde auch dazu führen, dass ein Ausschluss von Tundu Lissu zu den Wahlen und eine zu plumpe Fälschung dieser zumindest erheblich erschwert

werden würde. Der Präsident hat klargemacht, dass er einen überwältigenden Wahlsieg sehen will, dieser wäre mit tatsächlich freien und fairen Wahlen aber nicht realistisch.

- › CHADEMA muss es in den kommenden Wochen gelingen, die verbliebene Opposition hinter Tundu Lissu als gemeinsamen Kandidaten zu vereinen. Die Chancen dafür stehen gut, aber die Regierung wird alles versuchen, das zu verhindern. Auch hier kann internationale Aufmerksamkeit oder gar Vermittlung dazu führen, der Opposition bei der Erkenntnis zu helfen, dass sie nur mit Tundu Lissu als gemeinsamen Kandidaten eine minimale Aussicht auf einen Erfolg hat.
- › Oppositionspolitiker, Journalisten, Vertreter der Zivilgesellschaft und auch aus der Wirtschaft haben sich in den letzten Jahren immer mehr mit Kritik zurückgehalten, da sie Angst vor Repressionen haben, die zwangsläufig zu erwarten wären. Sollte ihnen ermöglicht werden, unbeschadet Kritik äußern zu können, dann könnte der weitere Verfall demokratischer Werte in Tansania vielleicht verhindert oder zumindest verlangsamt werden.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Mathias Kamp

Referent Östliches Afrika & Rechtsstaatsprogramm
Europäische und Internationale Zusammenarbeit

mathias.kamp@kas.de



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

Daniel El-Noshokaty

Leiter des Auslandsbüros Tansania
Europäische und Internationale Zusammenarbeit

daniel.el-noshokaty@kas.de